

„Was geht“

Ausstellung von Christoph Möller und  
Hans Fischer im Haus 10 in Fürstenfeldbruck  
vom 19. Februar – 13. März 2011

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,  
liebes Kroatien

Wir sehen Klumpen und Haufen. Die Zügellosigkeit und die Umtrieblichkeit und das Verständnis, das wir zuweilen haben um jeden Preis, es handelt sich nicht um menschliche Überreste, es handelt sich um Freimaurertum oder um den ausgetrunkenen Tag.

Wir müssen nicht aufpassen. Peterchens Mondfahrt dürfe man das nennen oder das Ungeheuer von Loch Ness.

Da sich jedoch niemand dorthin wünscht, stehen wir herum und nehmen Wohnung. Sonst niemand, nur wir. Die Blumengemälde sind allesamt welk, was bleibt, ist das Phänomen, es stolpert uns geradezu in den Arm, nicht wehleidig sondern ausgehebelt und friedlich.

Was uns närrisch anmutet, besitzt einen festen Sockel und schaukelt trotzdem hin und her. Das ist das Wesen von Aufstampfen und Transformation, wenn die Gipsklammern das Vornehme überschreiten. Man wird angeschwemmt in der jahrelangen Schonung. Des Weiteren sind die Blutringe in den Gartenarchitekturen präsent.

Nun denn, die vierte Dimension ist schnell beisammen, die Ecken werden zueinandergesetzt und schon ergeben die fehlenden Teile am Handgelenk das schütterere Vermächtnis, nacheinander und kurzatmig verlassen sie die Welt.

Daraufhin und mittlerweile wird das Innere eines Klumpens die liederliche Gesellschaft sein, nicht diejenige auf der Höhe der Zeit, sondern die, die im Straßenlärm die Batterie aufgeladen hatte auf einer Kreuzung.

Die Analogie war nicht der Gedanke gewesen, denn die Funktion außer Acht lassend vermachen diese Findlinge ihre Reise, sie stellen ausnahmslos Archive von Stilblüten zur Verfügung. Die Zirkusdirektoren hingegen bieten den Neuankömmlingen das Abgehen an vor den Leoparden.

Deshalb sind wir zusammengekommen. Wir erwarten beklommen den Gestrandeten, welcher im Tal der heliozentrischen Zitronenbäume die Tiere zurückgerollt hatte, hin und hergerollt hatte er undefinierbar und jenseits des Rätsels diesen und jenen Klumpen, sie besitzen keine Materie, eher, so jemand es meinen mag, sind sie das Reizvolle einer

Hemmung gewesen, welche das Herausreißen der Tulpenzwiebeln erst möglich gemacht hatte.

Die radierten und abgestandenen und kanonisierten Verhältnisse dämmern dahin, in aller Anständigkeit wird jedoch sichtbar werden, wer denn die Ruhe nicht bräuchte. Dennoch wird in den nächsten Wochen der Rückstand nicht aus dem Weg geräumt werden, er zockt den Hymnus ab, er läuft hinter uns her und freut sich. Die Ikonografie in den Gesprächen ist kostenlos, wir können von Glück sagen, dass die Beispiele der Imitation zum Opfer gefallen sind. Und derjenige, der sich stets in die Bedeutung einverleiben will, wird an den Leuten, die auf der Straße liegen, verrückt. Um diesen Katastrophen nicht ihren Kahlschlag zu nehmen, helfen die Klumpen. Sie sind in jeder Hinsicht bequem oder wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.

Unsere zwei Herren nun hängen den Ausgangspunkt an den Nagel, sie führen sich ins Feld, dabei hat der eine von beiden recht. Oder der andere. Das ist egal, sie genießen das Leben in vollen Zügen. Auch wenn der Postbote das Paket vergessen haben sollte, werden die Stühle vom Sturm nicht zerdrückt. Das Herz bleibt dann stehen gegen den blauen, verstochnen Tag. Überhaupt sind die formalen Sektoren ausnahmslos den Schachzügen vorbehalten. Um nichts entziffern zu müssen. Sie werden sich gezwungen sehen, den Schmerz zu ertragen.

Sie, meine Damen und Herren, möchten wegfahren ans Meer. Koste es, was es wolle. Es ist einerlei. Die Dinge, die hier verklumpt sind, sind dem Ideal ein Grauen. Sie also wollen ans Meer.

Die zwei Herren, die Sie mitnehmen würden ans Meer, tragen eine Krawatte, eine feuerrote Augenpartie und eine Medaille in der Machart von einem Veto. Denn das, was Sie beinahe vor sich sehen, sind Januaräpfel mit präparierten Keimen. Die beiden gehen dem Morgen entgegen. Sie werden mit Ihnen nach Kroatien fahren, weil das Abschreiben die Mühe nicht lohnt.

Außerdem haben wir hier Köpfe. Es sind die kubistischen Wirklichkeiten der römischen Kultur, die wir an Ort und Stelle herumliegen haben, ich kürze ab, es sind Helme, am Zeigefinger befindet sich der Ring mit der Uhr. In diesem Zusammenhang wäre die Bahre das Empfinden und nicht das Bildgehauene, welches der Frequenz ein Tölpel ist, überdimensioniert auf Grund von Migräne. Zum Teufel damit. Alles zum Teufel. Ebenso die Schleifen. Die Teufelsschleifen. Als auch das Jämmerliche in der Gestik.

Sie wird preisgegeben werden. Mit Ihnen. Mit Ihnen in Kroatien. Hierbei hat die serielle Fotografie nichts zu suchen, weil sie die Entzauberung vollzogen hat und nicht den fünften Tag, denn wenn Sie hier Sinn anzutreffen gedenken, werden Sie aller Illusion beraubt sein, das Geschick ist immer woanders. Es hat mich zur Bahn gebracht.

Die vor uns befindlichen Klumpen in diesem Falle haben zu tun mit der Klassik. Kursiv. Versteht sich. Das Fettgedruckte überlebt. Deswegen sehen wir Casanova, Thorwaldsen, Schlüsselblumen, Eidechsen, Sicherheitsbeamte und rasante Gestelle für Brillenetuis und deren Dank. Damit hört dann endgültig der Zauber auf. Da ist keiner, auch keine Idylle. Da liegen Klumpen. Gebetsklumpen, so kann man sagen. Das geht.

Gila Prast  
im Februar 2011